

## Spezialisten abgetaucht

An manchen Arbeitsplätzen ist es dunkel - so dunkel, dass man die Hand vor Augen nicht mehr sieht. So auch bei den Industrietauchern der Sanierungsspezialisten Maritime Tauch- und Umwelttechnik. Sie kontrollieren und reinigen die Kanalisation in Industrieanlagen, führen Wartungs- und Sanierungsarbeiten durch und kümmern sich um Instandsetzungsarbeiten mit Atemschutz.

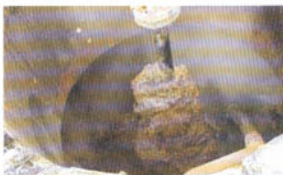
Die Mitarbeiter von Firmeninhaber Michael Göbel haben in der Tat ungewöhnliche Jobs: Sie führen mit einer bis zu 25 Kilogramm schweren Ausrüstung bei zum Teil extrem engen Verhältnissen Reparaturen durch und das oftmals auch bei "Null Sicht", also rein nach Gefühl. Wie dies aussieht, wird einem klar, wenn man den Tauchern bei der Arbeit zusieht. Sie müssen beispielsweise regelmäßig die Ausläufe im Industriepark in Frankfurt, die Kühl- und Regenwasser in den Main leiten, kontrollieren, reinigen und bei Bedarf in Stand setzen. In den Rohren mit Durchmessern zwischen 80 und 140 Zentimeter fällt das Arbeiten natürlich nicht leicht, zumal der vom Fluss eingespülte Schlamm schnell aufgewirbelt wird und den Tauchern die Sicht vernebelt.

**Fortsetzung auf Seite 39.**

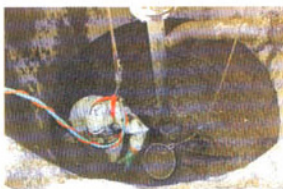
## Spezialisten abgetaucht

### Fortsetzung von Seite 1

Dennoch sind die Sichtverhältnisse bei solchen Einsätzen geradezu grandios im Vergleich zu den Tauchgängen in der Industrieparkkläranlage. Dort sind die Ma-



**Vorher... nachher. Manche Wartungsarbeiten - wie hier das Entfernen des angesammelten Schlammes - müssen von den Spezialisten mit Atemschutz durchgeführt werden. Bilder: Maritime**



ritime-Männer nämlich ganz auf ihren Tastsinn angewiesen. Deshalb müssen die Männer vor dem eigentlichen Einsatz die Pläne einer Anlage genau studieren. Wenn möglich, werden die Arbeiten schon mal als "Trockenübung" einstudiert. "Man muss genau schauen, wo welche Schrauben zu lösen sind", beschreibt Michael Göbel die Vorbereitungen für den Aus-

tausch einer Pumpe. Letztendlich spielt allerdings der Tastsinn eine große Rolle. Göbel: "Die Augen eines Tauchers sind die Fingerkuppen." Knapp 90 Prozent ihrer Einsätze im Industriepark und außerhalb absolvieren die Industrietaucher der Firma Maritime im "Schwarzwasser", also unter extrem schlechten Sichtverhältnissen. Und was die Männer dort zu Gesicht bekommen, wo sie etwas sehen können, hat es manchmal in sich, wie z.B. in den Kanalausläufen. "Als wir vor zwei Jahren einen dieser Kanalausläufe in den Main absaugen wollten, befanden sich in dem rund vier mal vier Meter großen und rund zehn Meter tiefen Becken acht große und ein paar kleine Welse, die unseren Taucher immer zur Seite drängten. Unsere Taucher konnten gar nicht mehr arbeiten." erinnert sich der Vertriebsleiter Joachim Sähring mit einem Schmunzeln. Kein Wunder, denn die Welse, die es sich im warmen Wasser der Kanalausläufe gemütlich gemacht hatten, waren bis zu 1,5 Meter groß und 70 Kilogramm schwer. "In diesem Fall mussten wir tatsächlich das Bauwerk komplett abschnitten und erst einmal die Fische rausholen, bevor wir unsere Arbeit erledigen konnten.", erklärt Sähring gegenüber der Redaktion. Solche Überraschungen sind natürlich nicht ganz auszuschließen. Ansonsten gilt bei "Maritime" aber

das Motto "No Surprises". Penible Vorbereitung und der Einsatz modernster Technik sind obligatorisch. Vor jedem Tauchgang gehen ein Tauchereinsatzleiter und der Auftraggeber die Aufgabenstellung und mögliche Gefahren durch, und erst wenn eine acht Seiten umfassende Checkliste abgearbeitet und eine genaue Einschätzung der Situation möglich ist, geht ein Mitarbeiter "baden". Neben den eigentlichen Taucheinsätzen, bei denen die Maritime-Männer beispielsweise spezielle Absperrvorrichtungen in Kanälen einbauen, damit Instandhaltungsarbeiten im Trockenen durchgeführt werden können, gibt es ein weiteres Einsatzgebiet für die Spezialtruppe. Wo immer Arbeiten einen besonderen Atemschutz erfordern, sind die Experten gefragt. Bei der Reparatur oder der Demontage von Produktionseinrichtungen können beispielsweise Schadstoffe freigesetzt werden, die trotz vorab erfolgter Spülungen in Rohren und Anlagenteilen zurückgeblieben sind. "Der normale Taucher hat mit Chemie nicht viel zu tun, und Chemiefacharbeiter verfügen normalerweise nicht über die spezielle Atemschutzausbildung", erklärt Michael Göbel. "So besetzen wir eine Nische, in dem wir uns den gewachsenen Anforderungen angepasst haben." Eine lukrative Nische mit viel Potential: "Bei den Atemschutzarbeiten, die



**Bild: Infraseriv Höchst**

wir als Dienstleister übernehmen, kommen praktisch alle Aufträge aus diesem Bereich, aber auch bei den Industrietaucharbeiten haben Instandsetzungs- und Instandhaltungsarbeiten einen prozentualen Anteil von rund 40 Prozent." erläutert der Vertriebsleiter der B&I-Redaktion und fährt fort: "Die meisten Aufträge kommen aus der produzierenden Industrie, wobei die chemische Industrie den größten Anteil inne hat, aber auch in Kraftwerken, in Kläranlagen und Baufirmen kommen wir häufiger zum Einsatz."

**Verstopfte Rohre und Instandhaltungsarbeiten mit Atemschutz sind komplexe Aufgaben, die vom Management viel Aufmerksamkeit erfordern. Gut zu wissen, dass es Spezialisten gibt.**

**Kennziffer 282**